

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

*Ja und Nein*

AUTOBIOGRAPHISCHE FRAGMENTE

aus Anlaß des 80. Geburtstages des Autors

im Auftrag

der seinen Namen tragenden Gesellschaft

herausgegeben von

GEORG MÜLLER

1968

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

## MIHI EST PROPOSITUM

*Ein autobiographischer Zusatz  
zur »Sprache des Menschengeschlechts«*

Als vor achthundert Jahren der Erzpoet des Kanzlers Rainald von Dassel seines Herrn Huld ersingen wollte, dichtete er das großartige Trinklied:

Mihi est propositum in taberna mori,  
ubi vinum proximum potatoris ori...

Seine Verse sind zum Kommerslied geworden; noch heut werden sie im Wirtshaus von den Studenten gesungen.

Indes, die selben Studenten werden tagsüber aufgefordert, umgekehrt zu verfahren. Tagsüber lernt der Student bei seinen Professoren, voraussetzungslos zu denken. Dafür wird abends des singenden Gesellen »Mihi est propositum«, also das umgekehrte des morgendlichen Prinzips, vorausgesetzt. Denn mihi est propositum heißt ja: von mir wird vorausgesetzt.

Die hier folgenden Blätter verlegen unsere Voraussetzung aus dem Kommersheft in das Kollegheft, aus dem lustigen Abend in den ernstesten Vormittag. Allen Kantianern und Cartesianern zum Trotz habe ich ein langes Leben aus bestimmten Voraussetzungen zu führen. Mihi est propositum darf ich nicht so falsch übersetzen wie das Kommersbuch:

Ich will einst bei Ja und Nein  
vor dem Zapfen sterben...

Nein, dies herrliche Mihi est propositum heißt im Ernst:

»Von mir wird vorausgesetzt.«

Da werden denn allerdings ganze philosophische Bibliotheken zu Makulatur. Denn:

Von mir wird vorausgesetzt,  
daß ich ruf-entspringe;  
wird dies Rufgebot verletzt,  
bleib ich toter Dinge.

Aber solches Anrufs Kraft  
singt mich in die Zeiten,  
aus des Raums Gefangenschaft  
freilich auszuscheiden.

Aus den Rufen wird Beruf,  
und der heißt mich: singe!  
Weil mich nun das Wort erschuf,  
werd ich guter Dinge.

Wer sich selbst vorausgesetzt  
wie die Prinzipiellen  
und sich als Beginn verschätzt,  
fährt flink in die Höllen.

Seine Mitgift hat solch Fant  
schamlos weggeätzt;  
denn der Seele Mitgliedsstand  
wird vorausgesetzt.

Nobis est propositum  
bene auscultare,  
donec verbum optimum  
discimus cantare.

Die Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaften ist der Alpdruck, dem die freien Geister des abgelaufenen Geistesäons erlegen sind. Sokrates, Parmenides, Plato sind für die Voraussetzungslosigkeit zu Zeugen angerufen worden, und das, obwohl Sokrates im Krito ausrief: er höre die Stimmen der Gesetze so laut sprechen, daß er nichts anderes zu hören vermöge.

Nein, das Märchen von der Voraussetzungslosigkeit verschwindet mit seinen Erzählern, den Philosophen, in die Vorwelt unserer wortentstammten, namenberufenden, sprachentspringenden eigenen Zeitrechnung.

Unsere Zeitrechnung setzt nämlich voraus, daß der erste Adam hörte, sprach und hieß, und daß der zweite Adam uns aus der Vorhölle der Voraussetzungslosen herausholt und in unsere spracherklingende, namentliche und bestimmende wahre Zeit zurückhilft.

Diese Voraussetzung meines Daseins nicht preiszugeben,

ist meines Lebens kürzester Sinn. *Mihi est propositum*, scheint mir daher die beste Überschrift für die folgenden Blätter. Sie wenden meine eigene Lehre von den vier Jahreszeiten des Sprechens auf mein eigenes Leben an.

Imperativ und Du,  
Optativ und ich,  
Indikativ und wir,  
Infinitiv und es

sind mir als Gefällstufen des mich belebenden Sprachstroms aufgegangen. Wenn jeder vom Weibe Geborene in diesem Strome schwimmt, so muß ich mir wohl ein gleiches eingestehn. Die folgenden Blätter versuchen, mich selber redlich diesem Gesetz zu unterstellen.

So sind sie 1950 niedergeschrieben worden, und zwar für die neue Fassung meiner 1925 zuerst gedruckten Soziologie; so gingen sie in Satz. Aber mein Verleger wurde rechtzeitig von Fachleuten vor mir gewarnt: Er brach unseren Vertrag; der Satz wurde auseinandergenommen. Und als das Buch 1956 trotzdem herauskam, ersparte ich einer so feindlichen Welt das Ärgernis meiner persönlichen Geschichte. Aber inzwischen hat die Katze das Mäusen nicht lassen können; ich habe in der »Sprache des Menschengeschlechts« doch wieder Farbe bekannt. Wen diese zwei Bände über die Sprache nicht verärgert haben, der wird vielleicht gerade durch die Anwendung auf meine eigenen Voraussetzungen Klarheit gewinnen. Als Beweismaterial also möchte ich den Text angesehen wissen, als Beweismaterial für den Vers:

Von mir wird vorausgesetzt.

Wir leugnen ja auch nicht, daß im Regenbogen das Licht von den Farben vorausgesetzt wird. So habe auch ich erst mit Glut und Leidenschaft ins Leben gerufen werden müssen, habe gesungen und geschrien, ehe mir kühles oder kaltes Denken zugänglich wurde. Wie die Glut der Kälte voraufliegt, so die Ergriffenheit dem Begreifen.